



Verlorenes Gedächtnis?

Orte der NS-Zwangsarbeit in der Tschechischen Republik

Arbeitsblatt zur Ausstellung

Eger/Cheb

Nach dem Münchner Abkommen wurde die Stadt Eger (Cheb) an das Deutsche Reich angeschlossen. Man gründete dort die kleine Flugzeugfirma Wrede & Wiedehold, die 1940 vom Reichsluftfahrtministerium übernommen wurde. Da die Luftwaffe im Laufe des Krieges dringend weitere Flugzeuge brauchte, entstanden in der Vorstadt die „Flugzeugwerke Eger“, die über einen eigenen Flugplatz verfügten. Ab 1942 wurden dort Flugzeuge der Marke Heinkel und Messerschmitt produziert.

Von den 5 000 Arbeitern der Flugzeugfabrik stammten die meisten aus Eger und Umgebung. Die Fabrik war mit Abstand der größte Arbeitgeber der Region. Weil viele in die deutsche Wehrmacht einberufen wurden, lichteteten sich jedoch die Reihen der Beschäftigten und das Unternehmen suchte nach Ersatz. In Eger arbeiteten insbesondere französische Zivilisten, die dort im Rahmen des 1942–1944 auf dem Gebiet Frankreichs geltenden Pflichtarbeitsdienstes (Service du travail obligatoire – STO) eingesetzt waren. Zu den zivilen Arbeitern kamen noch französische und sowjetische Kriegsgefangene hinzu. Das Lager der russischen Gefangenen befand sich unmittelbar auf dem Fabrikgelände.

Ab 1944 konnten die Alliierten auch das Gebiet der heutigen Tschechischen Republik bombardieren. Die Luftangriffe, die vor allem den Industriezentren galten, waren im Vergleich zu den Angriffen auf Deutschland relativ selten, für die Zwangsarbeiter aber sehr gefährlich. Ihre Unterkünfte verfügten bestenfalls über Splittergräben, die Luftschutzbunker waren den Wachleuten vorbehalten. Den Ostarbeitern, Polen und Kriegsgefangenen war es sogar verboten, sie zu benutzen. Eger wurde am Ende des Krieges viermal Ziel größerer Angriffe. Beim Luftangriff am 25. März 1945 kamen 73 französische Arbeiter ums Leben.

André D. stammte aus Eymeux in den französischen Alpen. 1943 wurde er als Zwangsarbeiter in Eger in der Flugzeugfabrik und auf einem Bauernhof eingesetzt. Am 25. März 1945 entging er nur knapp einem Luftangriff. Nach der Befreiung durch die amerikanische Armee kehrte er nach Eymeux zurück. Ab 1947 war er dort Stadtrat und später Bürgermeister des Ortes.

„Von allen Nationen waren dort Leute, kann man sagen, denn es gab russische Gefangene, französische Gefangene, weil es ein russisches Gefangenenlager gab, ein französisches Gefangenenlager in der Nähe und unser eigenes Lager; also das Lager der russischen Gefangenen und der französischen Gefangenen waren abseits des Werkes, denn es gab eine Bestimmung die verlangt, dass die Gefangenenlager sich nicht ... dem was man waren abseits des Werkes, denn es gab eine Bestimmung die verlangt, dass die Gefangenenlager sich nicht ... dem was man strategische Punkte

nennen könnte, zu Nahe kamen, die von Bombardements gefährdet waren; Leider war unser Lager im Umkreis der Fabrik. ...

Also am 25. März war der wirkliche Bombenangriff auf das Werk, am Palmsonntag; am Palmsonntag zur Mittagszeit ... Also es war so, dass der Großteil meiner Kameraden aus dem Lager gegangen ist, weil es Palmsonntag war und weil schönes Wetter an diesem Tag war. Anstatt sich in den unterirdischen Schutzräumen einzufinden, die ziemlich weit vom Lager entfernt waren, denn sie waren nicht in der Nähe, sie waren... sie waren in der Natur verteilt, in der Nähe des Lagers. Ich war im Lager, da ich am Vortag im Krankenzimmer war, sogar am Morgen, wissen Sie. Ich wollte Duschen gehen wir hatten ein Duschgebäude für das ganze Lager und als ich ging, gut ich hatte meine Sachen draußen gelassen, kehrte ich zur Baracke zurück die gegenüber war, wirklich gegenüber ... in 20-30 Metern ... vom Duschgebäude. Ich hörte das Brummen der Flugzeuge,... ich gehe schnell raus, ich sehe die Flugzeuge die dort aufkreuzten... Ich nahm meine Beine in die Hand, wenn man so sagen will und verschanzte mich in der Natur. Ich hatte Glück... Ich fand mich vor dem Tor des Lagers wieder und ich bin Richtung ... aufgebrochen. Ich nahm die richtige Richtung. Also diejenigen, die in Richtung des Lagers der Russen oder zum Weiler gingen (...) und es gab eine Menge die getötet oder verletzt wurden und ich bin dem entkommen. Durch ein Wunder kann man sagen, denn ich kam im letzten Moment heraus. Ich hätte auch bei den anderen sein können, dann wäre ich heute nicht hier. Gut, wir hatten trotz allem 75 Tote, von 420 ... 420 die wir zu dieser Zeit im Lager waren, ja --- das war recht traurig.“

Interview mit André D., geführt von Anne-Marie Granet-Abisset am 23.06.2006 im Auftrag der FernUniversität Hagen (Archiv- ID ZA077) als Teil des Projektes "Zwangsarbeit 1939-1945"
© Freie Universität Berlin.

Vorschläge zur weiteren Beschäftigung:

Überlegen Sie sich für die Erinnerungen von Andre D. eine passende Überschrift?

Welche Fabriken wurden nach Ihrer Meinung von den Alliierten als Ziele für Luftangriffe ausgewählt und wieso?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....